Frühchristliche Kirche in Kaiseraugst AG

Autor(en): **Gerster, Alban**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses**

Band (Jahr): **31 (1967)**

Heft 2-3

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1034397

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Frühchristliche Kirche in Kaiseraugst AG

Rekonstruktionsversuch

Wenn es schon für den Ausgräber schwer ist, aus schlecht erhaltenen Fundamenten eines antiken Baues die verschiedenen Bauperioden herauszuschälen und die Zweckbestimmung der einzelnen Räume zu deuten, so wachsen die Schwierigkeiten noch an, wenn es sich darum handelt, eine Rekonstruktion zu versuchen, besonders wenn es sich, wie bei unserem Kirchenzentrum, um ineinandergeschachtelte Gebäudeteile handelt (vgl. Plan, Ur-Schweiz XXX, Abb. 38 und 42).

Die Kirche besteht aus einem rechteckigen, West-Ost orientierten Saal mit einer halbrunden Apsis an der Ostseite. Solche Räume kennen wir aus der römischen Villenarchitektur im Norden der Alpen, so daß man wohl annehmen darf, diese frühesten christlichen Kirchen seien aus der Landhausarchitektur und nicht von der meist dreischiffigen römischen Basilika übernommen worden (Abb. 39).

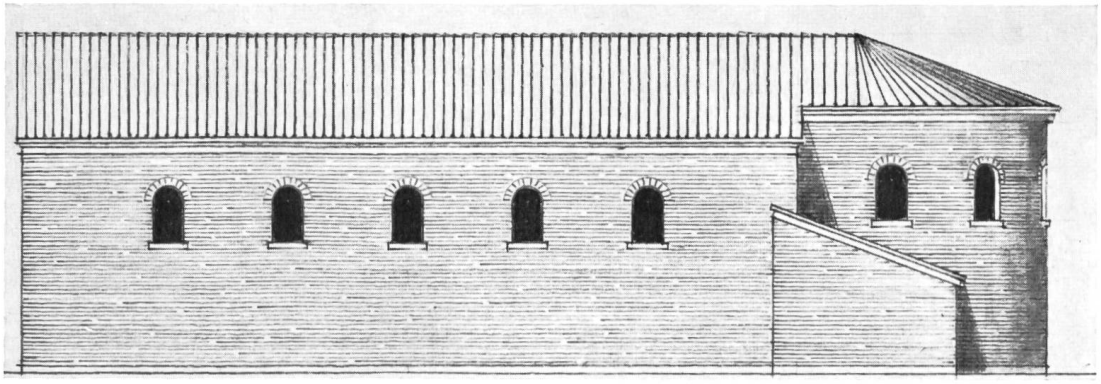

Abb. 39. Kaiseraugst. Frühchristliche Kirche, Ansicht von Süden.

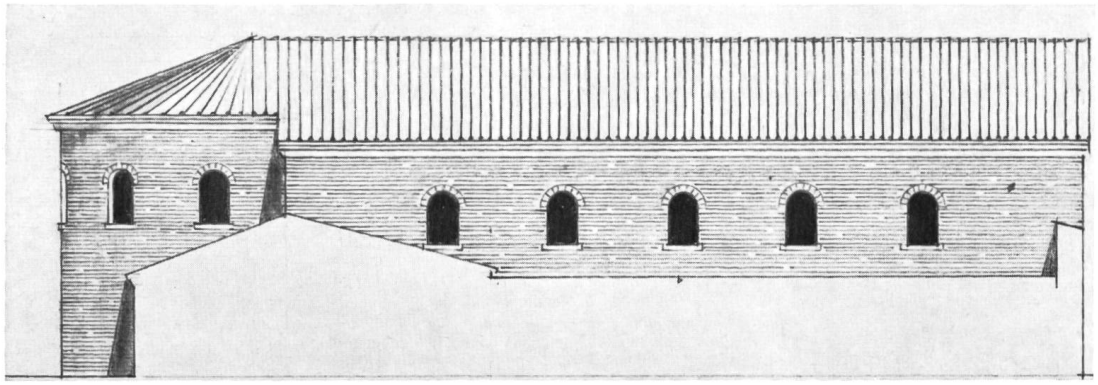

Abb. 40. Ansicht von Norden.

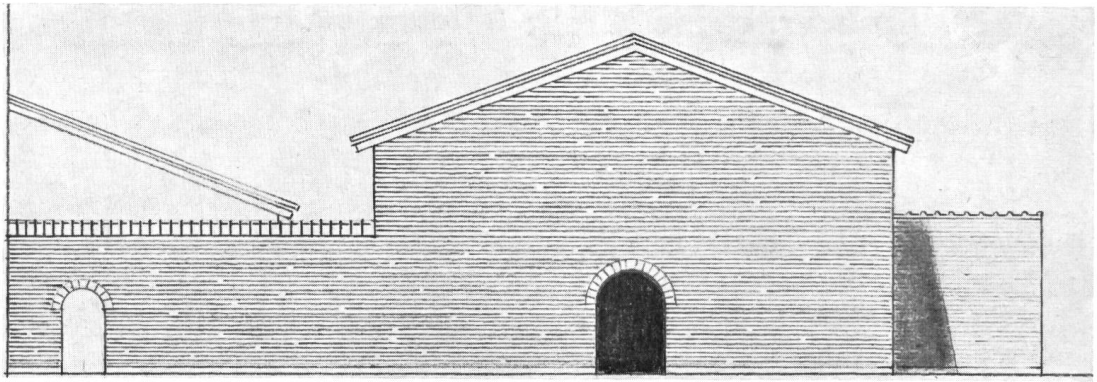

Abb. 41. Kaiseraugst. Frühchristliche Kirche, Ansicht von Westen.

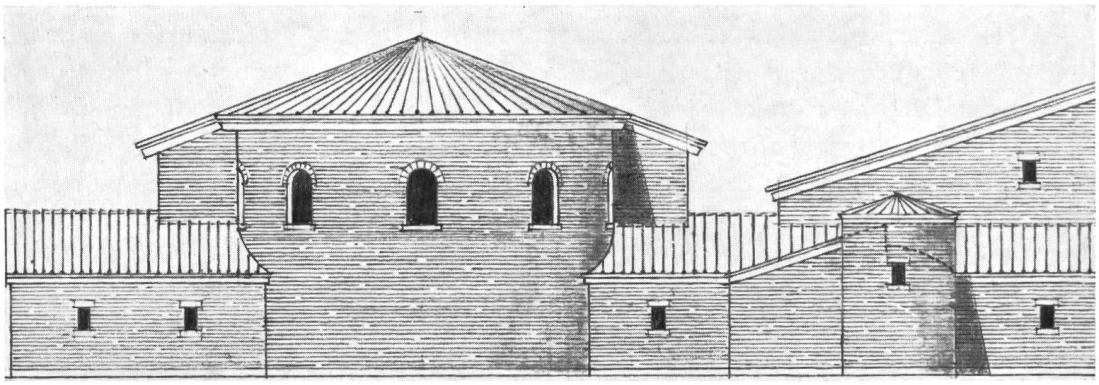

Abb. 42. Ansicht von Osten.

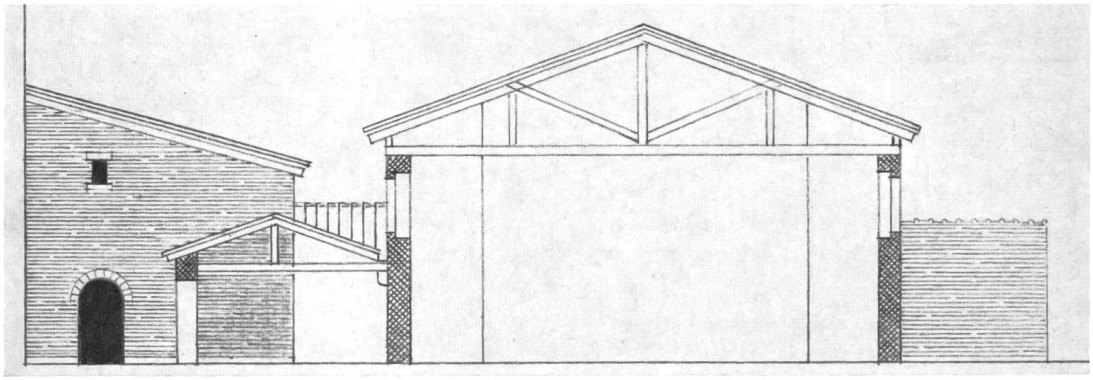

Abb. 43. Schnitt B durch den Hof J, den Raum H und die Kirche. Maßstab 1:200.

Die große schloßartige villa suburbana in Mienne in Frankreich wies zwei Räume von ca. 15 m und 23 m Länge auf, mit je einer halbrunden Apsis in der Längsachse[1], und die römische Villa v. Westerhofen in Bayern einen Apsidenraum von ca. 8×11 m (oecus)[2].

[1] Albert Grenier, Manuel d'archéologie préhist. celtique et gallo-romaine. VI, p. 839.

[2] Germania Romana II. Tafel XXIII. – Joseph Gantner, Kunstgeschichte der Schweiz, Bd. 1, p. 23/24.

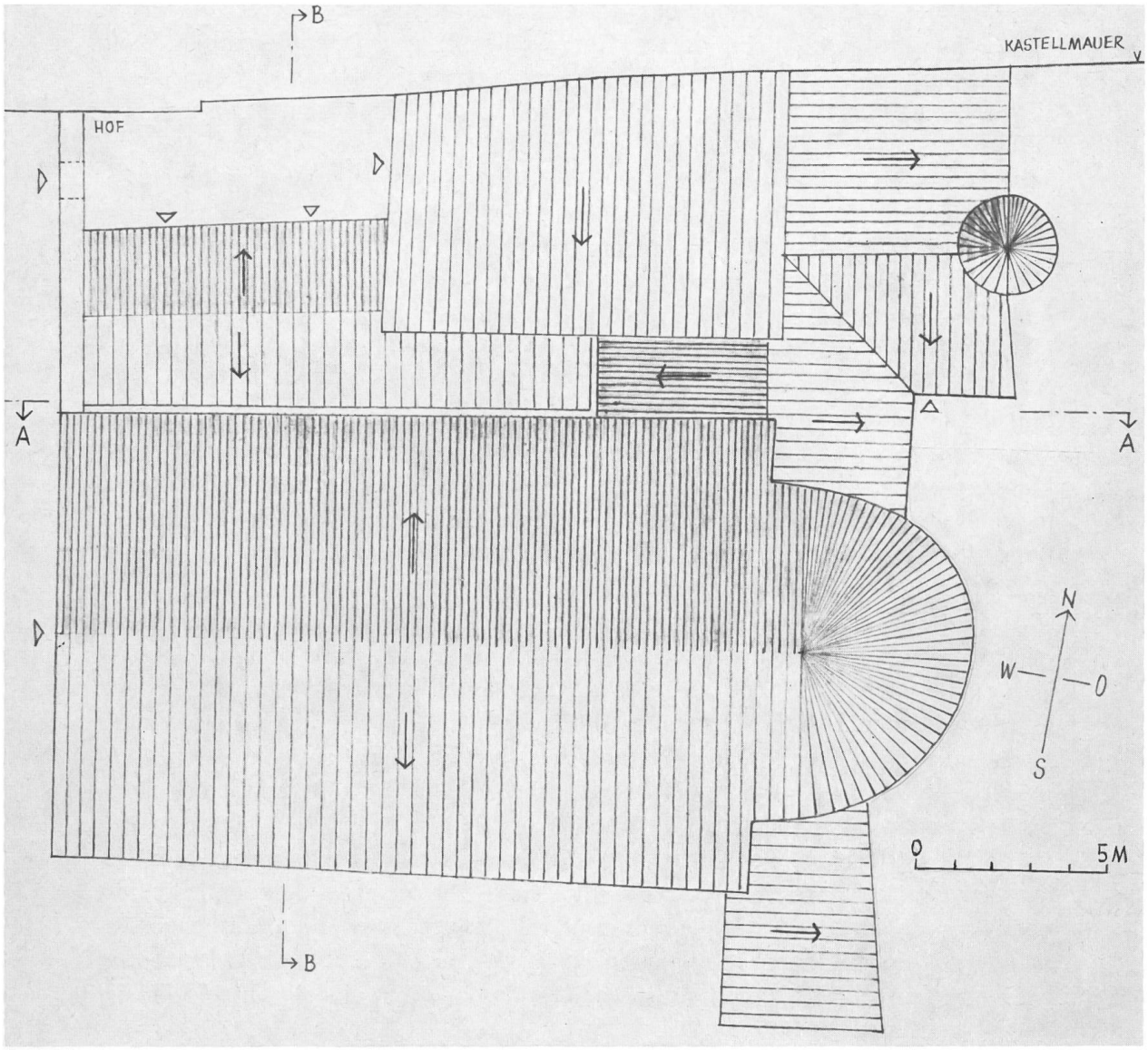

Abb. 44. Dachaufsicht mit Angabe der Gefällsrichtung, Maßstab 1:200.

Die Rekonstruktion der Kirche allein bietet keine großen Schwierigkeiten. Der langgestreckte Saal mit der halbrunden Apsis war mit einem offenen Dachstuhl aus Holz abgedeckt, der auf der Westseite in einem Giebel, auf der Ostseite in der kegelförmigen Abdeckung der Apsis endete (Abb. 43). Diese Dachlösung ist die einfachste, die mit den damaligen Mitteln ausgeführt werden konnte (Abb. 44).

Problematisch sind die Höhen, die Größe und die Zahl der Fenster, aber unsere bescheidene und einfache Annahme entspricht dem ganzen Baugedanken, wie wir ihn aus der doch eher primitiven Bauausführung ableiten dür-

fen. Die alte Bautradition aus der Blütezeit der römischen Kultur nordwärts der Alpen war im 4. Jahrhundert n. Chr. weitgehend verloren gegangen. Viele Bauten dieser Zeit, die unter Verwendung von Baumaterial von abgebrochenen älteren Gebäuden aufgeführt wurden, bestärken den Eindruck, daß rasch und billig gebaut werden mußte. Von einer großzügigen Planung ist nicht mehr die Rede, und die Nebenräume der Kirche, die ebenfalls Kultzwecken dienten, machen in ihrer Ausführung einen ärmlichen Eindruck. Die vielen Um- und Anbauten waren jeweils sehr bescheiden und beweisen, daß nur ganz beschränkte Mittel zur Verfügung standen. Dementsprechend muß die äußere Erscheinung der Bauten ausgesehen haben.

Die größten Schwierigkeiten bereiteten dem römischen Baumeister die Abdichtung der Dachanschlüsse. Die Verwendung von Blechen für die Ausführung der Dachrinnen und Kehlen war unbekannt. Diese wurden mit Spezialziegeln ausgeführt, in deren Anfertigung die römischen Ziegelfabrikanten große Meister waren. Es besteht jedoch kein Zweifel, daß die Baumeister soweit wie möglich vermieden, Dächer zu erstellen, deren Entwässerung Schwierigkeiten bereitete. Bei Rekonstruktionsversuchen muß dies berücksichtigt werden, weil sonst Gebilde entstehen, die jeder Realität entbehren.

Für den Rekonstruktionsversuch haben wir den von R. Laur-Belart ergänzten Grundriß, Rekonstruktion 4 mit Baptisterium, übernommen, wobei wir einen einzigen Vorbehalt, der an der Grundkonzeption nichts ändert, anbringen möchten[3]. Es scheint uns wahrscheinlich, daß der Raum J ein offener Hof war, der als Zugang von der Straße aus zu allen Nebenräumen diente. Dies machte die Räume G und N von der Kirche unabhängig und gestattete auch, beide vom Hofe aus zu belichten (Abb. 44 und 45).

Die einfachste Dachform, die dem römischen Dachdecker keinerlei Schwierigkeiten bereitete, war das Pultdach. Bei unserem Rekonstruktionsversuch wurden daher alle Nebenräume mit Pultdächern abgedeckt, mit Ausnahme des Daches über den Räumen H, G, G 1, G 2 und FN, wo ein Pultdach aus verschiedenen Gründen nicht denkbar ist und für die ein Satteldach die geeignetste Dachform darstellt.

Der große Raum N war, wie aus der Stärke der Fundamente hervorgeht, überhöht. Er lehnte sich auf der Nordseite an die sicher viel höhere Ringmauer des spätrömischen Kastells und war mit einem nach Süden geneigten Pultdach versehen. Ebenso waren alle anderen Räume, FS, 1, 3, 4, 5, 6 und 7 mit einfachen Pultdächern abgedeckt, wobei lediglich angenommen wurde, daß die Mauer zwischen 1 und 5 über die Dächer hochgezogen war; eine Lösung, die aus verschiedenen Autoren belegt werden kann. Es ist anzunehmen, daß der kleine Rundturm des Bades die anderen Bauten leicht überragte und mit einem flachen Kegeldach abgedeckt war. Man könnte sich allerdings auch vorstellen, daß das Pultdach des Raumes 1 einfach über den Rundbau hinuntergezogen wurde, was

[3] Ur-Schweiz, Jahrgang XXX, Nr. 2/3, S. 51 ff. und Abb. 38.

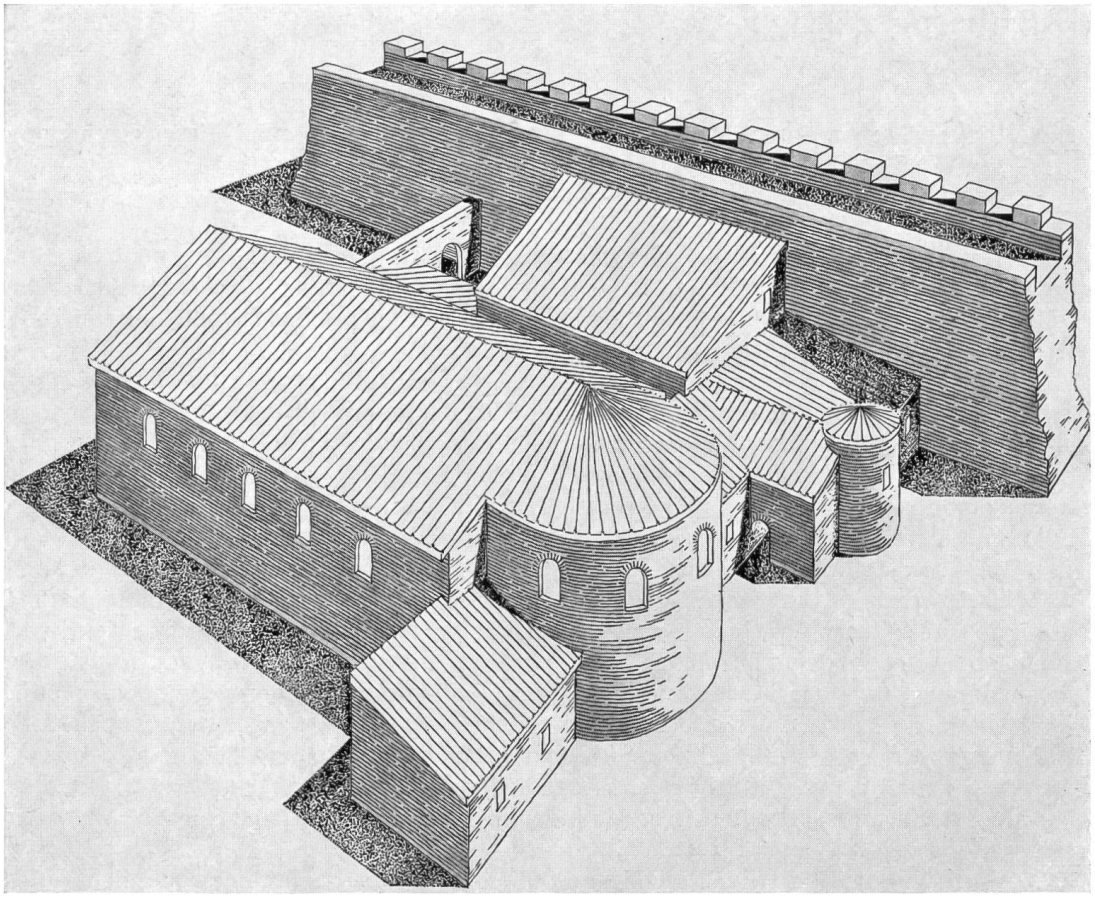

Abb. 45. Kaiseraugst. Frühchristliche Kirche, Rekonstruktion nach Alban Gerster, Architekt SIA.

allerdings sehr primitiv ausgesehen hätte und wohl nur als Provisorium bewertet werden könnte. Viel hängt davon ab, wie man die militärische und wirtschaftliche Lage der Bewohner des Kastells zur Zeit der Bauausführung einschätzen darf.

Vielleicht sollte unser Rekonstruktionsversuch etwas primitiver sein, weil man bei jedem Um- oder Anbau die Dächer einfach ergänzte, ohne auf die architektonische Wirkung Rücksicht zu nehmen. Dies würde jedoch an unserer Gesamtkonzeption nur wenig ändern, und da jede Rekonstruktion eben nur ein Versuch ist, wagen wir unsere Auffassung vorzulegen, da sie doch eine gute Vorstellung der Gesamtanlage gibt, die in großen Zügen sicher der Wirklichkeit entspricht (Abb. 45). Alban Gerster